

Mittelalterliches Ruderlied.

Von E. Dümmler.

Das nachfolgende Gedicht entdeckte Hr. Bibliothekssecretär Dr. Wilh. Meyer (in München) in der Leidener Hs. Vossianus Graecus in quarto Nr. 7 aus dem 10. Jahrh., welche den Dositheus enthält, und hatte die Güte es für mich abzuschreiben. Es steht daselbst auf f. 40'—41 hinter einem medicinischen Stücke, unmittelbar darauf folgt die 'Epistola Ipocratis medici ad Antigonom (übergeschr. ochum) regem. Quoniam té conuenit regnum omnium peritissime' etc. Auf den ersten Blick erkannte ich darin eine Nachahmung des antiken Ruderliedes, welches ich aus einer Berliner Hs. zuerst herausgegeben habe in Haupt's Zeitschr. für Deutsches Alterthum, Neue Folge V, 144, darauf Baehrens, *Analecta Catulliana* p. 77, der dazu bemerkt: 'quod utpote unicum celeusmatis antiqui exemplum cognitione admodum dignum est', endlich Peiper in dem Rhein. Museum für Phil. N. F. XXXII, 523. Die erste Hälfte des neuen Fundes hat denselben Refrain wie jenes: 'Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia', die zweite Hälfte dagegen ist eine selbständige Fortsetzung im christlichen Sinne, die freilich mit dem Anfange schlecht zusammenpasst. Von dem am vorderen Rande stehenden Namen des Verfassers ist leider der erste Teil abgeschnitten, das erhaltene lautet 'banus', wovon das b zwar nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich ist. Schon Hr. Dr. Meyer wollte diesen Namen in 'Columbanus' ergänzen, wozu es merkwürdig stimmt, dass in der Berliner Hs. dem Ruderliede das Gedicht des Columban an Fidolius unmittelbar vorausgeht. Mit der unbefangenen Art, mit welcher Columban in seinen Versen namentlich den Horaz plündert, stimmt in unserem Gedichte die Ausbeutung des Vergil überein. Als Verfasser der an Hunald, Seth und Fidolius gerichteten Gedichte gilt der heil. Columba, der Stifter des Klosters Bobbio, und noch Ebert (*Gesch. der christl. latein. Literatur* I, 582) und Scherer (*Gesch. der Deutschen Litter.* S. 37) huldigen unbedenklich dieser Auffassung, obgleich bereits vor ihnen Hertel (*Zeitschr. für die hist. Theol.* 1875 S. 427—430)